PROGRAMM

ORGEL-
EINWEIHUNGS-
KONZERT

LANDES
JUGEND
BAROCK
ORCHESTER
BADEN-WÜRTTEMBERG

Freiburger
Barockorchester

EIN ENSEMBLE DES

Landesmusikrat
BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

PROGRAMM

KONZERTE

SONNTAG, 12. JUNI, 20 UHR
ENSEMBLEHAUS FREIBURG

SAMSTAG, 18. JUNI, 20 UHR
TIROLER LANDESMUSEUM, INNSBRUCK

SONNTAG, 19. JUNI, 11 UHR
KONGRESS INNSBRUCK

LANDESJUGENDBAROCKORCHESTER
BADEN-WÜRTTEMBERG

Künstlerische Leitung: Gerd-Uwe Klein

SOLIST/INNEN:
Moë Dierstein (Violine)
Laurin Weiß (Orgel)
Georg Schäfer (Orgel)

ORGELEINWEIHUNGSKONZERT

Georg Friedrich Händel (1685–1759)
Konzert für Orgel Op. 7 Nr. 4 d-Moll
(HWV 309), 1. Satz

Georg Friedrich Händel
Concerto grosso Op. 3 Nr. 5 d-Moll (HWV 316)

Georg Friedrich Händel
Konzert für Orgel Op. 7 Nr. 4 d-Moll (HWV 309), 2. Satz

Giuseppe Antonio Brescianello (1690–1758)
Concerto No. 2 in a-Moll für Solo-Violine, Streicher
und Basso Continuo

Georg Friedrich Händel
Konzert für Orgel Op. 7 Nr. 4 d-Moll (HWV 309), 3. Satz

Für die europäische Musikgeschichte war das Jahr 1685 ein sehr segensreiches, denn drei der größten Komponisten dieser Zeit erblickten das Licht der Welt: Johann Sebastian Bach, Domenico Scarlatti und Georg Friedrich Händel, welcher im Programm dieses Konzerts mit gleich zwei Werken vertreten ist. In Halle (Saale) im heutigen Sachsen-Anhalt geboren, machte Händel bereits in früher Kindheit auf seine Fähigkeiten an der Orgel aufmerksam und erhielt daraufhin seine musikalische Ausbildung. Stationen in Hamburg, wo ihn ein blühendes Opernleben erwartete, und ein vierjähriger Aufenthalt in Italien schärften sein Profil als gefeierter Opernkomponist, was ihm Einladungen an mehrere Herrscherhöfe einbrachte. So wurde Händel im Frühsommer 1710 Kapellmeister am Kurfürstlichen Hof in Hannover, begab sich allerdings bereits Ende des Jahres nach England, wo er mit kürzeren Unterbrechungen zeitlebens blieb, sodass ihm im Jahre 1727 die britische Staatsbürgerschaft verliehen wurde. Händel profitierte enorm von seiner guten Vernetzung in der Londoner Theaterszene und war trotz missgünstiger Konkurrenten finanziell stets sorgenfrei.

In den 1740er Jahren wandte sich Händel vermehrt der Gattung des Oratoriums zu; in diesem Jahrzehnt entstanden auch die sechs Concertos for the Harpsichord or Organ Op. 7, die wohl in Zusammenhang mit den Oratorien aufgeführt wurden – die drei Sätze aus Konzert Nr. 4 in d-Moll (HWV 309) bilden für die zwei weiteren Werke des heutigen Programms Rahmen und Zäsur.

Der erste Satz, ein ruhiges Adagio, beginnt mit zwei Instrumentalstimmen in Tenorlage (Violoncelli und Fagotti), die sich zunächst über einem ausgehaltenen Basston ineinander verschlungen nach oben schrauben. Das Solo-Instrument, die Orgel, beteiligt sich währenddessen am Generalbassspiel, bevor sie dann die Melodie aufgreift und figuriert weiterführt. Schließlich treten auch die hohen Streicher hinzu, einerseits mit begleitenden Akkorden, andererseits im Dialog mit der Orgel mit motivischen Einwürfen – wobei alle Stimmgruppen eher vereinzelt bleiben. Zu einem richtigen Tutti-Orchesterklang kommt es erst nach einer Rezitativ-ähnlichen Solopassage der Orgel gegen Ende des Satzes, der durch einen Halbschluss in das folgende Werk überleitet – bei dem es sich, wie bereits bemerkt, nicht um den zweiten Satz desselben Konzertes handelt, sondern um Händels Concerto grosso Op. 3 Nr. 5 in d-Moll (HWV 316).

Instrumentalmusik komponierte Händel vorwiegend im Zusammenhang mit Bühnenwerken als Ouvertüren oder Zwischenspiele. Dennoch gab der Verleger John Walsh 1734 eine (vermutlich von ihm selbst zusammengestellte) Sammlung von sechs Concerti grossi als Händels Opus 3 heraus. Zumindest die ersten beiden Sätze waren bereits knapp 20 Jahre früher als Eingangsstück des Chandos Anthems Nr. 2 (HWV 247) entstanden, Händel erweiterte sie um drei kurze Sätze. Der Titel „Concerto grosso“ ist dabei jedoch irreführend. Entgegen dem von Corelli geprägten Modell findet sich hier kein Wechsel zwischen einer Solistengruppe (concertino) und dem gesamten Orchester (ripieno).

Wie für einen Eröffnungssatz typisch, ist der erste Satz als langsame Einleitung mit den charakteristisch punktierten Rhythmen im Stil einer französischen Ouvertüre gestaltet, gemischt mit triolischen Achtelbewegungen. Die Bratschen werden dabei unisono mit der Bassgruppe geführt und die Oboen mit den Violinen, wodurch im gesamten Werk quasi ein dreistimmiger Satz zustande kommt. Das halbschlüssige Ende leitet direkt in den zweiten Satz über, ein Allegro mit fugierten Einsätzen in den verschiedenen Stimmgruppen.

Das Thema hat eine Synkopenkette mit dazugehörigen Kontrapunkten zur Basis, weshalb Händel es in unterschiedlichen Kombinationen erscheinen lassen, engführen (mit verkleinertem Einsatzabstand) oder in die parallele Dur-Tonart modulieren kann.

Das darauf folgende Adagio ist ebenfalls im Grunde dreistimmig, denn je eine Oboe verdoppelt die Stimmen der ersten und zweiten Violinen. Diese Konstellation lässt abseits des Notentextes allerdings Raum für Verzierungen und Besetzungsexperimente. Ein weiterer Allegro-Satz schließt sich dem an, die fugierten Einsätze beginnen diesmal im Bass und sind deutlich kürzer aufeinanderfolgend. Markant erscheint gegen Ende ein Orgelpunkt, der den Bassstimmen als „Sprungbrett" für einen der vielen Themeneinsätze dient. Formal am klarsten strukturiert erscheint der letzte Satz des Werkes, in einer Da Capo-Form (wie beispielsweise viele Arien).

Die Melodie des achttaktigen unisono-Beginn wird in den Stimmgruppen teils kanonisch imitiert, dann in den Bass verlegt und weitergesponnen. Der Mittelteil mit ähnlicher Motivik beginnt in der Paralleltonart F-Dur, wendet sich dann aber wieder nach Moll zurück, bevor der erste Teil erneut aufgegriffen wird.

Von d-Moll geht es mit dem zweiten Satz des Orgelkonzerts, Allegro così così, in die Varianttonart D-Dur. Das Thema wird von der Orgel solistisch vorgestellt, bevor es vom gesamten Orchester (die Violinstimmen gegebenenfalls von Oboen gedoppelt) wiederholt und weitergeführt wird.

Nach einem dritten Einsatz des Themas, diesmal wieder in der Orgel, übernimmt auch die Solostimme die Weiterführung und gelangt mittels verschiedener Sequenzen in die Dominanttonart A-Dur, in welcher ein weiterer Tutti-Einsatz des Themas stattfindet. Diesen Wechsel aus Tutti-Einwürfen und Solopassagen, letztere gekennzeichnet durch meist in schnellen Sechzehnteln voranschreitende Sequenzen, die zu nahegelegenen Tonarten führen, behält Händel bis zum Schluss dieses Satzes bei.

Fünf Jahre später als Händel, 1690, wurde in Bologna Giuseppe Antonio Brescianello geboren. Die meiste Zeit seines Lebens verbrachte der Geiger, Komponist und Dirigent allerdings in Stuttgart, wohin er nach einem kurzen Zwischenstopp in München bereits 1716 gekommen war und wo er Johann Christoph Pez im Dienst der herzöglichen Familie von Württemberg beerbte. Dort leistete er einen wertvollen Beitrag für die Entwicklung der süddeutschen Musik: Mit teils mehr als 60 Musikern unter ihm blühte das Musikleben am Stuttgarter Hof auf.

Im Jahr 1738 wurde eine Sammlung von 12 Concerti e symphonie Op. 1 in Amsterdam gedruckt; das Concerto Nr. 2 in a-Moll für Solo-Violine, Streicher und Basso continuo bildet in diesem Programm den Kontrapunkt zu Händels Musik.

Der erste Satz, Allegro, lässt im Großen und Ganzen die Formprinzipien erkennen, wie sie u.a. auch Antonio Vivaldi für diese Gattung mit geprägt hat. Der Aufbau folgt dabei dem gewohnten Muster, wonach sich Tutti-Ritornelle, in welchen thematisches Material vorgestellt und in immer verschiedener Weise kombiniert wird, abwechseln mit Solo-Episoden, die es der solistisch musizierenden Person ermöglichen, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Der mit „Adagio ed à Tempo Giústo“ überschriebene zweite Satz in F-Dur ist im schwungvollen Dreivierteltakt notiert, welcher aufgrund des Begleitmusters von Streichern und Bassgruppe jedoch fast wie ein Sechsachteltakt wirkt. Diese Begleitung zieht sich durch das ganze Stück und bildet die Grundlage für die kantablen Melodien der Solo-Violine, ausgestaltet mit Diminutionen und Verzierungen. Kurz vor Satzende bietet ein Einschnitt die Möglichkeit zu einer kleinen Kadenz, wie sie in Instrumentalkonzerten der Klassik später gang und gäbe wird.

Der Finalsatz deutet mit den nacheinander einsetzenden Stimmen eine fugierte Kompositionsweise an, führt diese jedoch nicht konsequent fort. Vielmehr zeigt sich auch hier der typische Konzertsatz-Aufbau, wie er schon im ersten Satz vorgestellt wurde, allerdings mit gesteigerter Virtuosität der Solopassagen.

Brescianello starb 1758 in Stuttgart, wo er sieben Jahre zuvor bei vollem Gehalt in Pension gegangen war.

Zurück zu Händel und dem dritten Satz des Orgelkonzerts, wiederum einem Allegro, welches neben dem Werk auch das heutige Konzert abrundet: Zurück in der Ausgangstonart d-Moll ist der Satz im flotten Dreiachteltakt aus zwei Teilen aufgebaut, die jeweils wiederholt werden. Zwischen die im tutti vorgestellten Themen treten auch in diesem Satz Solo-Abschnitte der Orgel, die den Fokus nicht so sehr auf mächtiges Akkordspiel (wie es von einer Orgel zu erwarten wäre) richten, sondern vielmehr durch Akkordbrechungen und andere Figurationen eine Mehrstimmigkeit aus der Einstimmigkeit zaubern.
Nur ein Jahr nach Brescianello, 1759, starb auch Händel, möglicherweise infolge einer „Augenoperation“ des Scharlatans John Taylor – des Mannes, der knapp zehn Jahre zuvor auch Johann Sebastian Bach unter dem Messer hatte, mit ähnlichen Folgen. Zwei Drittel der eingangs erwähnten Repräsentanten des Jahrgangs 1685 fielen damit wohl menschlichem Hochmut zum Opfer – nicht jedoch ihre Musik, die auch heute noch neu- und wiederentdeckt werden kann.

Magdalena Büttner

Laurin Weiß (*2003) spielt seit seinem sechsten Lebensjahr Klavier. Mit 15 Jahren hatte er sein erstes Solokonzert und ist seitdem auch regelmäßig als Kammermusikpartner gefragt, 2021 erreichte er mit einem Klavier-Geige Duo den Bundeswettbewerb von Jugend musiziert.

Über die Barockband kam er erstmals mit der historischen Aufführungspraxis von Barockmusik in Kontakt und ist dort regelmäßig als Cembalist beteiligt. Im Januar 2020 nahm er erstmals – diesmal auch an der Orgel – an einer Arbeitsphase des LJBO teil.

Georg Schäfer (*2006) begann im Alter von sieben Jahren Klavier zu spielen, erhält seit 2016 Klavierunterricht bei Prof. Sontraud Speidel und wurde 2018 ins PreCollege der Hochschule für Musik Karlsruhe, Hauptfach Klavier, aufgenommen. Seine Orgelausbildung startete mit seinem 9. Lebensjahr. Er wird unterrichtet von Prof. Matthias Maierhofer an der Hochschule für Musik Freiburg (FAB), Hauptfach Orgel. Georg wirkt als Solist, Continuo-Spieler und begeisterter Kammermusikpartner für Instrumental- und Vokalsolisten bei vielen Konzerten. Als Pianist und Organist erhielt er zahlreiche Preise. 2021 gewann er den 1. Preis beimWettbewerb des Tonkünstlerverbandes Baden-Württemberg für Klavier solo, zwei 1. Bundespreise bei „Jugend musiziert“ in den Kategorien Orgel solo und Klavier vierhändig und wurde mit einem Stipendium der Deutschen Stiftung Musikleben ausgezeichnet.

Des Weiteren hat Georg beim WESPE-Wettbewerb des deutschen Musikrates zweimal gewonnen, als Liedbegleiter und Organist. Außerdem ist er Preisträger bei „International Young Organist Competition Moscow“ und gewann erste Preise bei „International Music Prize of Verona“ und „The Muse - International Music Competition“ als Organist. Er ist Orgel-Stipendiat der Stiftsmusik Stuttgart, erhielt Stipendien der Stiftung „Pro musica et musicis“ und des Wiener Musikseminars sowie den Semesterstudienpreis der Hochschule für Musik Freiburg. Seit 2021 ist Georg Mitglied im Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg.

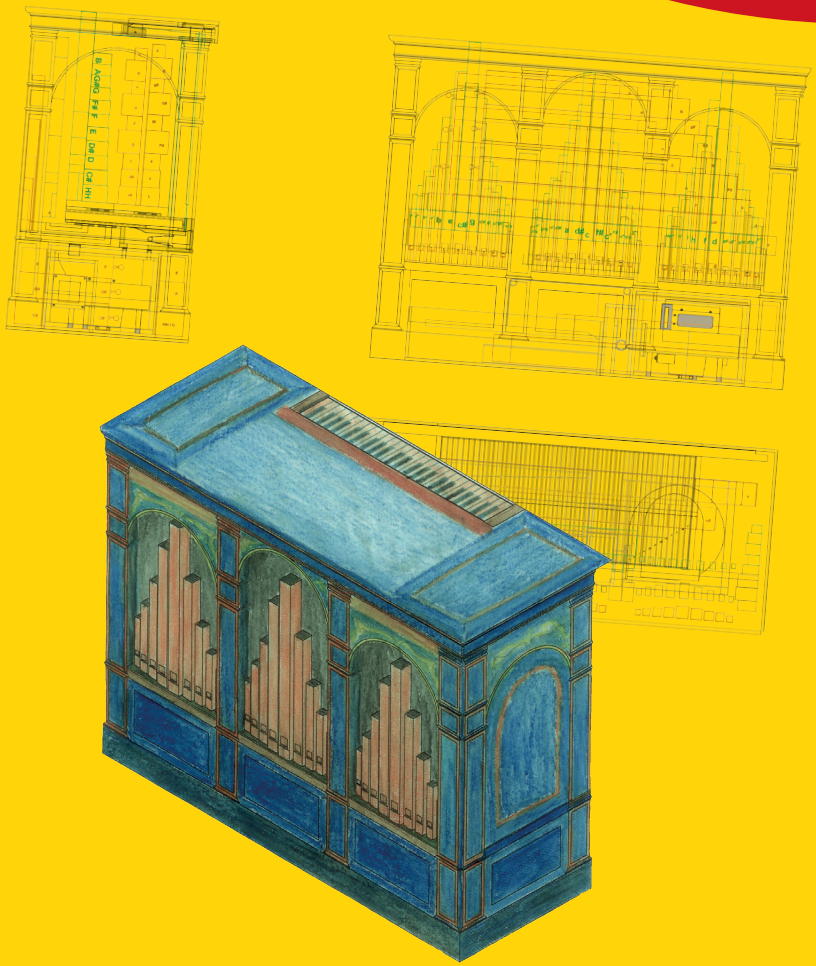
Moë Dierstein wurde 2005 in eine Musikerfamilie geboren. Schon mit drei Jahren bekam sie ihren ersten Geigenunterricht bei Susanne Falk und wurde mit sechs Jahren in die Pflügerstiftung Freiburg bei Ariane Mathäus aufgenommen. Bereits seit Moë 11 Jahre alt ist, studiert sie als Vorstudentin an der Musikhochschule Freiburg in der Violinklasse von Prof. Simone Zgraggen. Bei Jugend musiziert erzielte sie seit 2013 konstant zahlreiche erste Preise mit Höchstpunktzahl auf regionaler, landesweiter und Bundesebene. 2020 außerdem einen Sonderpreis bei WESPE. Zusätzlich zeichnete die Deutsche Stiftung Musikleben sie 2019 mit dem renommierten Eduard-Söring-Preis für ihre herausragende Leistung im Fach Streicher aus. Seitdem ist sie Stipendiatin der Deutschen Stiftung Musikleben und wird, durch etwa das Gerd-Buccherius Stipendium, von dieser unterstützt.

Des Weiteren gewann Moë den Semesterstudienpreis der Gesellschaft zur Förderung der Hochschule für Musik Freiburg und war Semifinalistin beim Violinwettbewerb Louis Spohr in Weimar 2019. Zuletzt gewann sie beim Tibor Junior Violinwettbewerb 2021 in Sion den 3. Preis. Seit 2018 ist Moë zudem ein festes Mitglied im Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg und seit 2021 als feste Konzertmeisterin tätig.

Endlich ist sie da – unsere eigene Orgel!

In fast zweijähriger Arbeit hat sie der Auricher Orgelbauer Ulfert Dochhorn ganz nach unseren Wünschen für das LJBO Baden-Württemberg gebaut. Am Anfang stand eine Idee, was die Orgel können sollte: Wir wollten keine der heute so häufig anzutreffenden Truhenorgeln, die auf möglichst geringem Raum möglichst viele Register vereinen – mit im Resultat oft scharfen und wenig mischfähigen Klängen. Denn damit eine Orgel möglichst klein und damit transportabel sein kann, können die Pfeifen oft nicht so großzügig bemessen – „mensuriert" – werden wie in einer „richtigen" Orgel. Außerdem verwendet man gerne ausschließlich gedackte Pfeifen, die zwar nur die Hälfte der Länge eines offenen Prinzipals benötigen, dafür aber oft schwach und wenig tragfähig klingen.

Die neue LJBO-Orgel ist zwar auch eine (– allerdings ziemlich große –) Truhenorgel, denn auch sie muss transportierbar sein. Aber: Ihre Mensuren sind vom italienischen Prinzipalklang inspiriert, genauer, von einem Orgeltypus, den es schon seit dem 16. Jahrhundert unter dem Namen „organo di legno", also sinngemäß „Orgel aus Holz", gab. Alle Pfeifen sind komplett aus Holz und, bis auf die allerunterste Oktave des 8' (die mit Pfeifenlängen von bis zu 2,40 m dann doch den zur Verfügung stehenden Platz gesprengt hätte), sind fast alle Pfeifen offene Prinzipale mit „richtigen" tragfähigen Mensuren. Anstelle vieler hoher und scharfer Register gibt es nur wenige Register: einen Prinzipal 8' und eine Flöte 4'. Dazu gesellt sich ab c° ein weiterer 8', der jetzt doch gedackt ist, und der entweder den Prinzipal klanglich noch etwas üppiger verstärkt oder aber bei leisen Stellen auch solistisch verwendet werden kann.



Handwerklich ist alles so historisch wie nur möglich ausgeführt: Windlade und Gehäuse sind aus massiver Eiche, die Kondukten sind teilweise aus Papier gerollt und die Tasten mit (ostfriesischem!) Buchsbaum belegt. Die Tastenfronten bestehen aus gepunztem Leder und die Farben sind ganz klassisch aus Pigmenten und Leinöl gemischt. Dieses durch und durch hochwertige Instrument soll den Jugendlichen des LJBOs klanglich und auch optisch ab heute und bis in lange Zukunft Stütze, Freude und Inspiration sein!

Der Cembalist und Kammermusikspezialist **Carsten Lorenz** erlernte sein Handwerk bei Harald Hoeren in Frankfurt/Main, bei Siebe Henstra in Utrecht (Solistenexamen 1994) sowie bei Jesper B. Christensen in Lyon und an der Basler Schola Cantorum Basiliensis. 1992 war er Semifinalist beim Concours Musica Antiqua Brugge, 2001 Finalist der Erwin Bodky Competition for Early Music Soloists (Boston).
Er widmet sich intensiv seiner pädagogischen Tätigkeit, aktuell am Institut für Alte Musik der Staatlichen Musikhochschule Trossingen und als Universitäts-Professor an der MUK – Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. Weitere Stationen waren das Landeskonservatorium für Vorarlberg in Feldkirch, die Evangelische Kirchenmusikhochschule in Tübingen und die Hochschule für Musik Würzburg. Darüber hinaus betreut er die Tastenspieler des Baden-Württembergischen Landesjugendbarockorchesters. Carsten Lorenz ist in zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen zu hören, seine große Liebe gilt den äußerst subtilen Ausdrucksmöglichkeiten des Clavichords sowie der erdigen Kraft der Musik aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

„Ich bin bei jeder Arbeitsphase aufs Neue erstaunt und erfreut, wie hoch das Niveau unseres LJBO inzwischen geworden ist. Wenn alles gut läuft, alle Instrumente gut gestimmt und alle mit voller Konzentration bei der Sache sind, klingt das Orchester oft schon wie ein echt professionelles Ensemble. Besonders die Realisierung der im Original ja nur mit Ziffern versehenen, aber nicht vollständig ausgearbeiteten Generalbass-Stimme fordert die Kreativität der Tastenspieler heraus: Am spannendsten finde ich es, wenn die fortgeschrittenen Spieler es schaffen, wirklich nur aus der bezifferten Continuostimme zu spielen. Hier erwarten wir oft dasselbe von ihnen wie von einem ausgebildeten Profi. Außerdem sind die Begeisterungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen immer wieder enorm, auf diesem Gebiet könnten sich manche Profis gerne eine Scheibe abschneiden…“

(Carsten Lorenz)

KÜNSTLERISCHER LEITER

Gerd-Uwe Klein, Gründer und künstlerischer Leiter des LJBO BW, war bereits in jungen Jahren auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis als Konzertmeister bei René Clemencic in Wien tätig. 1980 nahm Gerd-Uwe Klein in Karlsruhe sein Studium bei Josef Rissin auf. In den Jahren seines Studiums wandte er sich ganz der modernen Geige zu und betrieb die professionelle Kammermusik zunehmend als Schwerpunkt. Wesentliche Anregung erhielt er durch Jörg-Wolfgang Jahn und das Quartettstudium beim Melos-Quartett.

Als Primarius des Dierig-Quartett gewann er den Charles Hennen Concours. Von 1989 bis 1995 war Klein Mitglied des schweizerischen Euler-Quartetts. Anschließend übernahm er im Kammerorchester Basel Verantwortung als Konzertmeister. Seit dem Jahr 2000 wirkt er auch im Freiburger Barockorchester mit. Ein wichtiger Teil seiner Tätigkeit ist die pädagogische Arbeit: 1995-2010 leitete er die Streicherklassen an der Waldorfschule Pforzheim, seit über zehn Jahren Streicherklassen an der Ludwig-Uhland- Schule (MS Calw). Arbeit mit Studenten bei Meisterkursen, u.a. in Italien, Tschechien und Österreich, runden die Tätigkeit von Gerd-Uwe Klein ab.

„Das Besondere beim LJBO sind der Zusammenhalt und die Gemeinschaft. Es freut mich immer wieder aufs Neue zu erleben, wie gerne die Musizierenden an den Probenphasen teilnehmen. Beeindruckend ist nicht nur die individuelle Entwicklung im Umgang und in der Spielweise der Barockinstrumente, sondern auch ihre wachsende Fähigkeit, aufeinander zu hören. Bei dieser besonderen Atmosphäre entstehen innige Freundschaften unter den Jugendlichen.“

Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg

Das Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg (kurz: LJBO BW) wurde 2015 von den künstlerischen Leitern Gerd-Uwe Klein und Carsten Lorenz gegründet und ist ein Auswahlorchester des Landesmusikrates Baden-Württemberg. Die Schirmherrschaft durch René Jacobs sowie die Patenschaft des Freiburger Barockorchesters ermöglichen Schülerinnen und Schülern eine professionelle Herangehensweise an das Musizieren mit historischer Aufführungspraxis.

Die jungen Musiker und Musikerinnen lernen so das Spielen auf historischen Instrumenten, das barocke Phrasieren, historisches Intonieren und ein breites Repertoire an Musik aus der Barockzeit kennen. Diese neue, lebendige Spielpraxis gewinnt nicht unbegründet zunehmend an öffentlichem Interesse und begleitet auch ehemalige Spieler und Spielerinnen auf ihren weiteren Wegen.

Das Barockorchester konzertiert und probt regelmäßig in Freiburg und Ochsenhausen, gastierte bereits in Barcelona, und gibt nun sein Debüt in Österreich.

BESETZUNG

Solo-Violine: Moë Dierstein

Solo-Orgel: Georg Schäfer, Laurin Weiß

Vl 1: Moë Dierstein (Konzertmeisterin), Charlotte Baumgarten, Greta Deimel, Nele Gallasch, Lena Gölz, Merle Koch

Vl 2: Johanna Dall'Asta, Jakob Heidler, Fabian Lichti, Althea von Pfeil, Anna Magdalena Schmitt, Malina Stieghorst

Va: Caroline Adam, Lucia Deimel, Charlotte Kawohl, Valentin Stolz, Amelie Süssmuth

Vc: Yuna Dierstein, Alida Gaymann, Aristophanis Kammenmos, Antonia Kawohl, Benedikt Schäfer

Kb: Victoria Pall, Konrad Schwanhäußer

Barockoboe: Mai Johannsen, Maya Renzi, Charlotte McCarthy

Barockfagott: Anna Zimmermann

Cembalo/Orgel: Laurin Weiß, Georg Schäfer

MITMACHEN

Du möchtest mitmachen?

Die 19. Arbeitsphase findet vom 30.09.–3.10. in Freiburg statt. Die aktive Mitgliedschaft im LJBO BW verspricht viele kreative Begegnungen wie das Kennenlernen eines neuen Instruments, einer Team- und Orchesterfähigkeit sowie die Vermittlung eines Interpretationsansatzes an der ganzen Bandbreite und Vielfältigkeit der Alten Musik.

Wenn Du Dich dafür interessierst mitzumachen, melde Dich gerne unter: **mitmachen@landesjugendbarockorchester.de**

KONTAKT

Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg

Organisationsleitung

Pascale Jonczyk
Telefon 01573 783 7955

info@landesjugendbarockorchester.de
www.landesjugendbarockorchester.de

Träger des Landesjugendbarockorchesters BW:
Landesmusikrat Baden-Württemberg e. V.

Ortsstr. 6
76228 Karlsruhe
Telefon 0721/947670
Fax 0721/9473330

www.landesmusikrat-bw.de

Inhaltliche Gestaltung:
Magdalena Büttner, Pascale Jonczyk, Amelie Süßmuth, Moë Dierstein

Fotos der KünstlerInnen:
Salome Engelhardt bis auf Georg Schäfer, Laurin Weiß, Moë Dierstein

MITGLIED WERDEN

Mitglied werden im „Förderverein 415 Hz für die Jugend e. V.“
Möchten Sie mehr über unsere Arbeit erfahren und uns unterstützen? Dann freuen wir uns sehr darüber, Sie in unserem Verein willkommen zu heißen!

Informationen zu Verein und Mitgliedschaft finden Sie unter:
www.415hertz.de

Zum Glück nach SCHÖNBERG

Mit freundlicher Unterstützung:

STEPPER®
DIE NEUE DIMENSION DER STANZTECHNIK

fB°

Landesmusikrat
BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST